

Mitteilungen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mit einem speziellen Aufklärungsbug, in dem sich eine Ab-suchkamera mit Blickfeld 180° befindet, ist der Saab 105 XT auch als Aufklärer einzusetzen.

In einer letzten Version ist dieses Flugzeug auch als Ziel-schleppflugzeug zu verwenden, wobei es einigermaßen realistische Zielgeschwindigkeiten erreicht und hierin jedenfalls auch unserem C 3605 überlegen sein dürfte.

Leistungen und Hauptabmessungen des Saab 105 XT (GE-Ausrüstung)

Höchstgeschwindigkeit (Flughöhe unbekannt)	970 km/h (G?)
Marschgeschwindigkeit (Flughöhe unbekannt)	875 km/h (G?)
Größte Sturzfluggeschwindigkeit	1000 km/h
Startrollstrecke als Trainer (G?)	360 m
Landerollstrecke (G?)	575 m
Steigzeit auf 10 km (Trainer)	4,5 min
Reichweite in 13 km Flughöhe mit 700 km Flug- geschwindigkeit, einschließlich 20 min Reserve ..	2400 km (G?)
Reichweite in 12 bis 13 km Flughöhe mit 2 × 500 l und 30 min Reserve	3020 km

Einsatzradius einschließlich Reserven	
mit 4 × 500-Pfund-Bomben Ho-Lo-Hi	827 km
Einsatzradius Lo-Lo-Lo mit gleicher Last	324 km
Einsatzradius mit einer «Sidewinder»-Rakete Hi-Lo-Hi	1225 km
Einsatzradius mit 4 × 500-Pfund- und zwei Abwurfs- tanks Hi-Lo-Hi	1360 km
Lo-Lo-Lo	523 km

Abmessungen

Länge	10,5 m
Höhe	2,7 m
Spannweite	9,5 m
Leergewicht	2,5 t
Fluggewicht normal	4,5 t
Fluggewicht maximal	6,5 t
Brennstoffmenge intern	2050 l

Bild 2. Saab 105 XT mit Zielschleppausrüstung, Zuladung 252 kg, Start-gewicht 5,2 t, Startrollstrecke 500 m. Mögliche Einsatzflugzeit in 10 km Flughöhe mit 800 km/h Geschwindigkeit und 100 km vom Startplatz entfernt: 75 min mit 20 % Brennstoffreserve.



Mitteilungen

Tagung der Internationalen Gesellschaft für Militärrecht und Kriegsvölkerrecht

Die im Jahre 1955 in Straßburg gegründete Gesellschaft hielt vom 25. bis 30. Mai 1970 in Dublin ihren fünften internationalen Kongreß ab. Die Gesellschaft bezweckt rechtsvergleichende Studien im Militärstraf- und Disziplinarrecht, die Harmonisierung der nationalen Rechtssysteme mit den Vorschriften internationaler Abkommen des Kriegsvölkerrechts und die Weiterentwicklung des Kriegsrechts im Rahmen der heute anerkannten Menschenrechte. Drei permanente Kommissionen widmen sich dem Schutze des menschlichen Lebens im modernen Konflikte, der Kriminologie und der Geschichte des Militärstraf- und Disziplinarrechts.

Die über zweihundert zivilen und militärischen Sachverständigen aus zweiundzwanzig Nationen, Völker- und Militärrechtler, Richter, Anwälte, hohe Militärs und Justizoffiziere be-

faßten sich eingehend mit den beiden Themen «Der militärische Gehorsam im Landesrecht und im Kriegsvölkerrecht» und «Der Begriff des Krieges und des Kombattanten im modernen Konflikte». Das Problem der Verantwortung bei völkerrechtswidrigem Verhalten auf höheren Befehl steht seit den Kriegsverbrecherprozessen der ersten Nachkriegsjahre in Diskussion und hat in den Dienstvorschriften zahlreicher Armeen in mannigfacher Weise Niederschlag gefunden. Zahlreiche Einzelfragen (vor allem des Befehlsnotstandes) harren indessen noch einer Lösung. Wünschenswert wäre eine weitgehende Harmonisierung der Vorschriften in den Streitkräften. Im Hinblick auf die Ereignisse in Südostasien und im Nahen Osten fand das zweite Thema besonderes Interesse. Die sogenannten «Befreiungs- und Revolutionskriege» haben die klassische Form des Krieges offenbar weitgehend abgelöst. Das geltende Völkerrecht gewährt den Insurgenten gegen die rechtmäßigen Regierungen nur einen sehr beschränkten Schutz, und es stellt sich die Frage, ob und allenfalls inwieweit *de lege ferenda* den Aufständischen der privilegierte Kombattantenstatus oder doch etwas weitgehendere Rechte als heute eingeräumt werden sollten. Die Widerstände gegen Bestrebungen, den Aufstand weniger riskant werden zu lassen, sind naheliegenderweise sehr groß. Auch die

Tatsache, daß hinter diesen Quasi-Bürgerkriegen fast in aller Regel nicht so sehr interne Kontroversen, sondern ideologische Gründe oder imperialistische Interessen einer Großmacht stehen, machen einen Konsens der Staaten über eine Anpassung des Kriegsvölkerrechts in dieser Richtung ohnehin unwahrscheinlich.

Die Generalversammlung der Gesellschaft wählte einen Schweizer, Dr. Walter Meier, Rechtsanwalt und Justizhauptmann, Zürich, neu in den Direktionsrat. Besonderes Lob verdient die irische Armee, die den Gästen der Grünen Insel einen warmen Empfang bereitete und eine würdige Durchführung des Kongresses gewährleistete.

Den Arbeiten der Gesellschaft wohnten auch Beobachter der UNO, des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, der Internationalen Juristenkommission, des Europarates und weiterer internationaler Organisationen bei. Der Wert des zwischenstaatlichen Meinungsaustausches auf einem Rechtsgebiete, in dem es auch um die Erhaltung von Leben und die Verhinderung von unnötigem Leid im Kriege geht, ist eminent, solange der Boden der Realität nicht verlassen wird. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch schweizerischerseits ein größeres Interesse für die Mitarbeit in der Gesellschaft finden ließe.

Dr. W. Meier

*Schweizerische Einzelmeisterschaften
der Mechanisierten und Leichten Truppen
1970 in Winterthur*

Aus Anlaß ihres fünfundsiebzigjährigen Bestehens organisiert die Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes der Mechanisierten und Leichten Truppen die diesjährigen Schweizerischen Einzelmeisterschaften. In einem anforderungsreichen Tages- und Nachtwettkampf werden im Raume Winterthur am 11./12. September 1970 die Schweizer Meister der Kategorien Dragoner, Radfahrer, Mechanisierte und Leichte Truppen sowie der Offiziere/Aspiranten MLT erkoren. Neu für diese Meisterschaften ist die Kategorie Gäste, in der alle übrigen Wehrpflichtigen startberechtigt sind.

Der Wettkampf beginnt für alle Kategorien am Freitag, 21.30 Uhr, mit dem Nachtwettkampf und wird am Samstag, 7 Uhr, mit dem Tageswettkampf fortgesetzt. Nach einem Festzug wird der Wettkampf um 17 Uhr mit der Rangverkündung abgeschlossen.

Tagesexkursionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die kombinierte Schießschule 1970

1. Samstag, 19. September 1970 in Bière (Mechanisierter Gegenschlag gegen Angriff). Treffpunkt 08.30 Uhr vor der Offizierskaserne Bière

2. Dienstag, 22. September 1970 im Mäighelstal (Abwehr). Treffpunkt 08.00 Uhr Kaserne Andermatt.

Reise durch die Teilnehmer individuell Transporte während der Übung durch Truppenfahrzeuge
Tenue zivil (gutes Schuhwerk)
Kosten für Reise und Verpflegung zu Lasten der Teilnehmer.

Die Exkursionen werden durch die Kommission REX (Referate und Exkursionen) organisiert.

Anmeldung bitte direkt an die lokalen Offiziersgesellschaften bis 17. August 1970.

Zeitschriften

Schweizer Journal

Die Märzangabe dieser «Zeitschrift für öffentlichen Bau und Industrie» ist eine außerordentlich gut gestaltete Sondernummer mit der Überschrift «Armee und Zivilschutz» und enthält folgende Beiträge: «Ausbildungsproblem unserer Armee» von Oberstkorpskommandant P. Hirschy; «Militärische Forschung und Entwicklung» von E. Specker; «Der Stand der Vorbereitungen für eine neue Flugzeugbeschaffung» von Dr. E. A. Kägi; «Der Territorialdienst im Rahmen einer umfassenden Landesverteidigung» von Oberst i GSt Heinrich Wanner; «Die Genietruppen – ihr Aufbau, ihre Arbeit, ihre Ausrüstung» von Oberstdivisionär H. Hauser; «Der Bau von Truppenunterkünften in den Gemeinden» von Oberst

F. Zehnder; «Der neue Armeemotorfahrzeugpark Othmarsingen»; «Sanierung und Ausbau des Waffenplatzes Monte Ceneri»; «Die neue Schießanlage Thun-Guntelsey» von dipl. Arch. SIA H. Schenk; «Zivilschutzbau in Verbindung mit der Verkehrsplanung im Kanton Basel-Stadt» von H. Schmid; «Zivilschutzanlagen im Ausstellungs- und Sportzentrum Allmend, Bern»; «Bau, Organisation und Ausrüstung von Sanitätshilfsstellen am Beispiel der Stadt Zürich» von Dr. H. Isenschmid; «Die Zivilschutzorganisation innerhalb einer Gemeinde» von H. Habersaat; «Zivilschutzbauten in der Stadt Luzern» von A. Ineichen; «Schutzräume für Kulturgüter am Beispiel der Stadtbibliothek Bern»; «Katastrophenorganisation des Kantons Basel-Stadt» von Hptm F. Faßbind; Fachtel: «Die Bedeutung der technischen Einrichtungen im Schutzraumbau» von G. Rossetti.

Es ist lebhaft zu begrüßen, daß eine ausgesprochene Fachzeitschrift sich in dieser intensiven Art und in so ansprechender Form in den Dienst der Gesamtverteidigung stellt. Die Sonderausgabe verdient Verbreitung über die reinen Fachgremien hinaus. hst

Der Schweizer Soldat

Nummer 9 enthält als Sondernummer eine lesenswerte Arbeit von Oberst i GSt Kurz über den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und seine Auswirkungen auf die Schweiz. r

Armed Forces Management

Haben die Kampfpanser ausgespielt?

Trotz neuen und wirksameren Panzerabwehrwaffen und einigen beträchtlichen Mißerfolgen in der Entwicklung von Panzern ist das Zeitalter der Panzerschlachten noch nicht vorbei. Der Panzer scheint für das Schlachtfeld der Zukunft besser geeignet zu sein als jede andere Komponente der konventionellen Kriegführung, und die Warschauer-Pakt-Staaten verfügen über schätzungsweise 17000 mittlere und schwere Panzer, die den USA und ihren europäischen Alliierten gegenüberstehen. Deshalb glauben Fachleute, daß Panzer mindestens auch noch in den achtziger Jahren im Gebrauch sein werden, obwohl es dann Luftkissenfahrzeuge oder fliegende Panzer sein mögen. In verschiedenen begrenzten Kriegen seit dem zweiten Weltkrieg haben die Panzer ihre Nützlichkeit gezeigt, aber auch bei Einsatz taktischer Atomwaffen ist ihre Überlebenschance größer als diejenige anderer Einheiten.

Was die Panzerabwehrwaffen anbetrifft, so stellt die Artillerie – trotz besserer Munition – für den Panzer keine besondere Gefahr dar, wenn er nicht direkt getroffen wird. Minen haben sich zwar als sehr wirksam erwiesen, doch ist das Verlegen zeitraubend und muß zudem dort erfolgen, wo der Gegner effektiv angreift. Die wirksamere Waffe ist wahrscheinlich die Panzerabwehrwaffe, während die Panzerbekämpfung aus der Luft noch eher problematisch ist (Schwierigkeiten beim Auffinden und Treffen der Ziele).

Die Bedeutung, welche die USA – angesichts der russischen Panzermassen – den eigenen Panzern beimessen, kommt in der Einsatzdoktrin der NATO zum Ausdruck, aber auch

im Versuch, mit Westdeutschland zusammen in Form des MBT 70 einen grundsätzlich neuen Panzer zu entwickeln. Infolge technischer Schwierigkeiten und massiver Kostenüberschreitungen haben die beiden Länder beschlossen, das Projekt getrennt weiterzuverfolgen. Die amerikanische Version des MBT 70 dürfte weniger revolutionär ausfallen als der gemeinsam entwickelte Typ, dafür aber auch nur 500000 Dollar kosten (200000 Dollar weniger). Immerhin wird eine derartige Neuentwicklung als notwendig erachtet, weil die «Patton»-Typen (M 48 und M 60) die Möglichkeiten, die ihre Konzeption bietet, offenbar ausgeschöpft haben.

Obwohl zu erwarten ist, daß rasche Fortschritte bei den Panzerabwehrwaffen die Bedeutung der Panzer in künftigen Kriegen verringern werden, bleiben sie bis auf weiteres die größte Bedrohung in einem konventionellen Landkrieg. mr

(D. W. Coble in Nr. 5/1969/70)

Military Review

Kriegserfahrungen

Brigadier C. N. Barclay sucht in den Kämpfen des Nahen und des Fernen Ostens nach Lehren für einen künftigen Krieg in Europa.

Die Kampfverfahren des zweiten Weltkrieges haben in Korea und Vietnam zum Teil versagt. Die *Luftüberlegenheit* – ein Dogma aus den Jahren 1939 bis 45 – ist offensichtlich kein Entscheidungsfaktor mehr. Diese Erkenntnis überrascht nicht. Schon 1942/43 führte Rommel seine erfolgreichen Rückzugskämpfe ohne Luftüberlegenheit. Die Auswirkungen der überwältigenden alliierten Luftüberlegenheit in der Normandie waren enttäuschend. Auch Dünkirchen und Burma redeten eine deutliche Sprache.

Komplizierte Waffensysteme für den Kampf am Boden zeigten in Korea und Vietnam nicht den erwünschten Erfolg. Dem Panzer fehlte sein spezifisches Gelände, die Beobachtungsmöglichkeiten waren für wirkungsvolle Artilleriefeuer oft ungenügend. Insbesondere in Vietnam bleibt der Infanterist häufig ohne alle Unterstützung. Das Gefecht splittert sich in Kämpfe kleiner und kleinster Verbände auf. Die Verantwortung der untersten Führer ist gestiegen. Die normal ausgebildete Truppe hat sich als wenig geeignetes Mittel für Guerillabekämpfung und Sabotageverhinderung erwiesen.

Bei Berücksichtigung aller Besonderheiten, die einen Krieg in Europa von einem Krieg in Asien unterscheiden, können etwa folgende Lehren gezogen werden:

- Es ist damit zu rechnen, daß der Feind zu Beginn von Kampfhandlungen in der Luft überlegen sein wird. Taktische Auflockerung, das Vermeiden komplizierter rückwärtiger Einrichtungen und Verbindungen und vor allem die Ausnutzung der Dunkelheit oder sonstige Sichtbehinderungen für Verschiebungen und Versorgung sind die Antwort.
- Der *Sabotageverhütung* wird große Bedeutung zukommen. Die reguläre Truppe kann nicht von ihren Kampfaufträgen abgezogen werden. Eine Miliz, im Einsatzraum rekrutiert, speziell ausgebildet, mit bester Kenntnis von Land und Leuten, hätte wohl den besten Erfolg.